

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim  
Postweg 1,50 Mk., mit Beleggeb. 1,25 Mk.  
Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. bezogen.  
— Die Expedition ist an Sonntagen von früh  
7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr  
geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends  
von 8<sup>1/2</sup>—7 Uhr.

**Insertionsgebühr:** Für die 5gepaltenen Corpus-  
sette oder deren Raum 20 Pf., für Private in  
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Porten und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises  
40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen  
Insertate entgegen. Beilagen nach Vereinbarung.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 247.

Dienstag, den 21. Oktober 1902.

142. Jahrgang.

### Nachmals der Zolltarif im Reichstage.

\* Merseburg, 19. Oktober.

Gestern, Sonnabend, wurde im Reichstage die Debatte fortgesetzt, allerdings noch nicht zu Ende geführt. Das meiste Interesse nahmen die Reden des Führers des Bundes der Landwirthe, v. Wangenheim, einerseits und andererseits des bairischen Finanzministers Dr. Buchenberger in Anspruch. Wir lassen dieselben hier im Auszuge folgen.

Abg. v. Wangenheim meint, man könnte eigentlich auf die weitere Diskussion verzichten, denn wenn die Regierung auf dem Standpunkt beharre, den der Reichstanzler eingenommen, wäre es besser, dem grausamen Spiel ein Ende zu machen. Die Kompromissanträge würden für uns nur annehmbar sein, wenn eine ganz wesentliche Heraufsetzung eines Theiles der Industriezölle eintreten würde. Die hervorragenden Wirtschaftskorporationen haben das, was wir beantragen haben, als notwendigstes Maß bezeichnet. Es war für uns eine Nothwendigkeit, nach den Erklärungen der Regierung unsere Anträge hier wieder im Plenum zu stellen. Nach der vorerzählten Erklärung des Reichstanzlers kommt eine Einigung nicht zu Stande, wenn die Regierung auf ihrem Standpunkt beharrt. Unsere Anträge nehmen keine Rücksicht auf die Industrie, wie die Industrie nicht auf uns Rücksicht nimmt. Diese Anträge sind das Ziel, wonach die Landwirtschaft strebt und weiter wird streben müssen. Ich behaupte die Rede des Reichstanzlers; der ganze Ton derselben machte mir den Eindruck, daß er im Großen und Ganzen die Lage der Landwirtschaft doch nicht so ganz ernst nimmt. Der Reichstanzler sagt, beim nächsten Mal würden wir bei den Vertragsverhandlungen mit Rußland weitergehende Konzessionen machen müssen, als bisher. Rußland wird aber Konzessionen auf industriellen Gebieten nicht erwarten und nicht haben wollen und

es werden wieder Konzessionen auf landwirtschaftlichem Gebiete gemacht werden müssen. Wenn uns gesagt wird, die Industriezölle seien so bemessen, daß sie zur Kompensation genügt werden können, so höre ich wohl die Wortschmähung, allein mir fehlt der Glaube. Die Regierung ist wiederholt trotz aller schönen Versprechungen schließlich kampflös vor dem Gesetze der Presse der Linken zurückgewichen, und so rutschen wir von Stufe zu Stufe weiter. Das Fundament des Deutschen Reiches und der preussischen Monarchie wird die Landwirtschaft bleiben. Der Kaiser hat am 14. Mai 1890 in Königsberg gesagt, daß die Säule des Vaterlandes die Provinz Ostpreußen mit ihrer großen landwirtschaftlichen Bevölkerung sei und er halte es für seine bedeutame Pflicht als König, für die Erziehung des Bauernstandes zu sorgen. Wenn wir aber so weiter arbeiten wie bisher, dann sät die Regierung den Axt auf, auf welchem die Monarchie in Preußen sitzt. (Große Bewegung.) Wir bekämpfen die Vorlage nicht aus Gründen der Opposition, sondern wir thun Alles, um eine starke Monarchie zu erhalten. Bei dem großen Kladderadatsch wird das Element der Landwirtschaft immer da sein, um der Revolution entgegenzutreten. (Beifall rechts.)

Bairischer Finanzminister Dr. Buchenberger: Die Anträge des Vordröbers haben keine Aussicht auf Annahme, und er kann nicht in Zweifel sein, welche Aufnahme sie bei der Regierung finden. Daher ist es mir einigermassen unverständlich, daß Herr v. Wangenheim als Vertreter der landwirtschaftlichen Interessengruppen in dieser Stunde mit diesen Anträgen hervortritt. Wir sehen, daß in diesem kritischen Stadium doch gerade von Landwirtschaft - freundschaftlichen Parteien Alles vermieden werden sollte, was die Stimmen der Landwirtschaftsparteien zerpfücken muß. Die Lage der Regierung

gerade bei dieser Vorlage ist besonders schwierig, weil wir gewissermaßen nach zwei Fronten zu kämpfen haben: einerseits gegen die Parteien der Linken, die entweder grundsätzlich alle Lebensmittelzölle und alle Zölle zum Schutze der Landwirtschaft ablehnen, oder es wenigstens ablehnen, über die durch die Handelsverträge normirten Zölle hinaus zu gehen; andererseits gegen die landwirtschafts-freundlichen Parteien, denen wir doch in weitgehendstem Maße entgegengekommen sind. (Lachen rechts.) Da will ich meinerseits ausdrücklich betonen, daß die bairische Regierung, von der man nicht sagen kann, daß sie nicht agrarfreundlich sei (Widerpruch rechts), sondern die ihre Agrarfreundlichkeit im letzten Jahrzehnt bewiesen hat, den allergrößten Werth auf die Durchbringung des Zolltarifs legt, und daß sie im Einklang mit den Ausführungen des Reichstanzlers auch ihrerseits den dringenden Wunsch hegt, daß der Reichstag in seiner Weisheit mit den verbündeten Regierungen sich zur Verständigung auf dem von uns vorgeschlagenen Boden zusammenfinde. Nach der Vorlage wollen wir keine Brodvertheuerungspolitik inszeniren, und eine Brodvertheuerung tritt auch nicht als Wirkung dieser Vorlage ein. Die Herren auf der Bank haben sich trotz ihres unheimlichen Zahlenmaterials die Beweisführung etwas leicht gemacht. Sie haben das, was erst zu beweisen wäre, daß nämlich eine unbedingt zahlenmäßige Korrespondenz zwischen der Höhe des Zolles und der des Getreidepreises besteht, als erwiesen angenommen. Das ist eine petitio principii, und darum fällt ein großer Theil ihrer Argumentationen in sich zusammen. Die Frage, ob und in welchem Umfange Maßnahmen der Zoll- oder Steuerpolitik einen Einfluß haben auf die Preisgestaltung der davon betroffenen Artikel, ist eine der dunkelsten und geheimnißvollsten, wirth-

schafts-theoretischen Fragen (Setterkeit), und ich, der ich mich dabei einigermassen auszukennen glaube, muß sagen, daß so viele gelehrte und ungelehrte Köpfe sich mit diesem Problem auch beschäftigt haben, es ihnen doch nicht gelungen ist, zu einer zwingenden, schlüssigen Beweisführung zu gelangen. Man kann höchstens Vermuthungen aussprechen, Schlussfolgerungen ziehen aus Vorgängen, die sich in der Vergangenheit unter ähnlichen Verhältnissen abgepielt haben. Man kann höchstens Vermuthungen aussprechen, daß während dieser Jahre, von einigen Jahren abgesehen, die Preisfala der landwirtschaftlichen Produkte eine nach unten fallende gewesen ist, und daß noch ein weiterer Preisrückgang statgefunden hätte, wenn wir einen Zollfuß nicht gehabt hätten. Nun wollen wir in Deutschland solche Zustände, wie sie sich bei dem System voller Preisgabe landwirtschaftlicher Interessen in England gezeigt haben, bei uns nicht herbeiführen. Es wäre auch, selbst wenn wir's wollten, nicht möglich. Wir wollen nicht die von Ihnen (Links) um jeden Preis ertriebene Brodvertheuerungspolitik ausführen auf Kosten und zum Nachtheil von Millionen landwirtschaftlicher Existenzen. Wir wollen nicht allmählich einen Zustand herbeiführen, wie er in England besteht zur großen Sorge vieler englischer Vaterlandsfreunde, wo jetzt schon die englische Insel höchstens ein Monatsquantum des Jahresbedarfs an Getreide produziert. Wir wollen in kritischen Momenten bezüglich des Brodgetreides nicht auf die Gnade und Ungnade anderer Nationen angewiesen sein, wir können es auch nicht, denn wir haben bei unserer kontinentalen Lage nicht das insulare Klima Englands, und es ist auch ausgeschlossen, daß wir alles Areal umwandeln für Produktion von Vieh und Handelsgegenständen. Für Deutschland wird immer das Fundament und Rückgrat unsere landwirtschaftliche Produktion sein.

### Zwischen den Schlachten.

Von D. Eister.

(5. Fortsetzung.)

„Um Gotteswillen, Viktor...“  
„Beruhige Dich, Mutter. Es ist keine äußerliche Wunde und man stirbt nicht daran, trotzdem sie niemals heilt. Die Wunde am Kopf hab ich erhalten, als wir über Hecken und Gräben auf die feindlichen Carrees ausprangen, die Wunde im Herzen erhielt ich nach der Schlacht, als ich inmitten des Stromes der Tausende von Hülftlingen fortgerissen wurde und das Glend, den Untergang unserer Armee, unseres Vaterlandes vor Augen sah.“

„Was sprichst Du da?“ fragte der alte Kapitän, der bei den Worten seines Sohnes ebenfo bleich wie dieser geworden war.

„Ja, mein Vater.“ fuhr der junge Offizier mit schmerzlichen Lächeln fort, „auch Dein braves, tapferes Herz wird den heißen Schmerz dieser Wunde mit empfinden, denn auch Du lebst unsere Armee, unseren Ruhm, unsere Ehre, unser Vaterland.“

„Und alles das ist verloren?“  
„Es ist verloren, Vater...“

„Nein, nein, es kann nicht sein! Es darf nicht sein!“ So erzählte doch! Der Marschall Mac Mahon hat eine Niederlage erlitten...“  
„Wäre es nur das! Seine Armee ist vernichtet...“  
„Acht!“

„Und die Kavallerie des Generals Michel und Bonnemains bedecken mit ihren Leibern das Schlachtfeld von Reichshofen, wo sie sich in heldenmüthiger Attade dem Feinde entgegenstürzten, um wenigstens die Trümmer der Armee vor gänzlichem Untergang zu retten.“

„Erzähle — erzähle!“

„Die Armee des Marschalls stand heute Morgen marschbereit bei Freischweller und Eberbach. Es sollte im Laufe des Tages der Marsch nach dem Rhein angetreten werden, um die vorstoßenden preussischen und bayerischen Truppen zurückzuwerfen. Aber die Preußen ließen uns keine Zeit, den Plan auszuführen. Schon am frühen Morgen griffen sie in die Leberzahl an. Ihre zahlreihe Artillerie fuhr auf der Höhenlinie jenseits Wörth auf und überschüttete uns mit Granaten und Schrapnell. Zwei preussische und ein bayerisches Korps griffen uns an, während die Württemberger in Reserve folgten. Mit wunderbar-energievolliger Schnelligkeit erfolgte der Angriff. Ehe sich unsere Reihen entfallen konnten, tauchten hinter jeder Bode, hinter jedem Baum, hinter jedem Erdhaufen die blauen Teufel auf und um Mittag war unsere brave Infanterie aus der Stellung von Wörth geworfen. Aber noch war der Sieg unserer Hände nicht entfallen. Mit wider Fähigkeit verteidigte sich unsere in großer Mühseligkeit sich befindende Infanterie, aber die Lebermacht der Preußen und Bayern war zu groß. Verschiedene Male zurückgeworfen, stürzten sie in doppelter Anzahl

wieder heran und schließlich hätten sie unsere Stellung von Norden und Süden her umflankt, so daß das Korps des Marschalls verloren gien, wenn wir — die Kavallerie Michels und Bonnemains — nicht Rettung gebracht hätten. Die Brigade Michels attackirte zuerst. Es war ein prächtiger Anblick, die blühende Schaar von tausend Reitern sich in das Chaos von Blut und Dampf stürzen zu sehen, aus dem sie nicht wieder auftauchen sollte. Dann folgte die Attade der Division des Generals Bonnemains, zu der mein Regiment gehörte. Ah, Vater, das Herz will mir brechen bei der Erinnerung an diese Stunde! Hier stolze, tapfere, blühende Kavallerie-Reiter ritten vor gegen den Feind! Und nur einzelne blutende, zum Tode wunde Reiter kehrten aus dem Kugelregen zurück. Durch Elfsahausen auf Freischweller ging der Sturmesritt. Die Erde erbebte von den Hufritten unserer Hölle! Die Kavallerie kirrten! Die Pallasse blitzten in der Sonne! Die Pferde wütheten müthig und wie ein Wetterstrahl stürzten wir uns auf den Gegner. Das Brüllen von einem halben Hundert Geschützen empfang uns! Die Zündnadelgewehre überschütteten uns mit einem rasenden Schwellfeuer, und wenn wir auch die Linien der Feinde durchbraukten, an ein Niederreiten der hinter Hecken und in den Weingärten verborgenen Gegner war nicht zu denken. Zurück konnten wir auch nicht mehr — durch mußten wir — durch das häßliche Feuer der Geschütze und der Zündnadel, und als wir jenseits Freischweller anlangten, bestand die

stolze Division Bonnemains aus einzelnen wunden Reitern auf rothmüden Rossen, die nach allen Richtungen auseinanderzogen, um der Gefangenschaft zu entgehen.“

Der junge Offizier bedachte, aufstöhnend in schmerzlicher Erinnerung, das Antlitz mit den Händen. Tiefes Schweigen herrschte in dem Gemach. Die Frauen weinten leise. Der alte Kapitän war auf einen Stuhl neben dem Tisch geknien, früste die Stirn auf die traumhaft geblatte Faust und starrte düster vor sich nieder.

Nach einer Weile fuhr Viktor fort, sich tief aufseufzend die blutigen Haare aus dem Stirn streifend: „Was nun folgte, ich vermag es Euch nicht zu beschreiben. Anfangs scheint der Rückzug noch in leidlicher Ordnung angetreten zu sein, bald aber artete er in ziellose Flucht aus, Ordnung wurde nicht mehr gehalten; Infanterie, Artillerie, Kavallerie — alles flüchtete in einem wilden Durcheinander die Straßen nach den Wägen zurück, als wollte man in den Hällern und Schluchten dieses Gebirges Schutz vor den verderblich-bringenden preussischen Granaten suchen. Waffen und Gepäck wurden fortgeworfen und lagen auf allen Wegen und Stegen. Artilleristen spannten ihre Pferde aus und jagten davon, die Geschütze und Munitionswagen dem nachfolgenden Feinde überlassend. Eine Panik hatte sich der ganzen Armee bemächtigt, die am Morgen mit stolzer Hoffnung in den Kampf zog.“

(Fortsetzung folgt.)

Darum haben die verbündeten Regierungen gegenüber allen diesen Anregungen von freihändlerischer Seite das ernsthafteste Verbot, dafür zu sorgen, daß durch entsprechende Erhöhung des Zollfußes die in's Ausland gekommenen landwirtschaftlichen Verhältnisse einigermaßen wieder geregelt werden. Der Minister hebt weiter hervor, daß es für die Landwirtschaft wichtiger sei, maßvoll formulirte Büllets für längere Zeit zu haben, als solche, die ein einziges Notstands-jahr hinwegsetze. Es gelte ja auch sonst so Mancherlei für die Landwirtschaft im Wege der Agrarergänzung, und dann müsse berücksichtigt werden, daß wir jetzt eine großkapitalistische Industrie hätten, die auf den Export angewiesen sei. Die große Exportindustrie mit ihren großen Kapitalen und Hunderttausenden von Arbeitern könne nicht als Bagatelle behandelt werden. Man thue nicht gut, an der Politik des „Alles oder Nichts“ festzuhalten und möge der Erklärung des Herrn Paasche folgen. (Heiterkeit.) In Gesprächen mit Landräthen hätten ihm diese schließlich gesagt: Wir nehmen was wir kriegen.“ (Große Heiterkeit.) Alle Theile müßten Selbstverleugung üben. Es ist ja bekannt, daß dieses Wert im Bundesrath nicht ohne große Mühe und Schwierigkeit zu Stande gekommen ist. Wir haben aber über Einzelheiten hinweggesehen, um das Ganze zu retten. Partikuläre Wünsche und Bestrebungen müssen gegenüber großen bedeutungsvollen Zielen der nationalen Politik in den Hintergrund treten. Ich meine, es wäre die höchste Zeit, diesen Zolltarif so schnell als möglich zu Stande zu bringen. Ich glaube, daß in diesem Punkte eine ausgeprochene Mehrheit vorhanden ist, die mit uns auf dem Boden des Schutzes der nationalen Produktion steht. Sie haben nun hier einen Tarif, der einen nationalen Schutz bedeutet. Ebenso ist hier eine große Mehrheit vorhanden, welche die Politik der Handelsverträge erstrebt. Vereinen Sie sich mit den verbündeten Regierungen, und so werden Sie sich damit um das Vaterland verdient machen. (Zustimmung.)

**Die Buren-Generale in Berlin.**

\* Berlin, 18. Okt. Die Buren-Generale folgten heute Nachmittag der Einladung des Alldeutschen Verbandes zu einem Festmahl im Kaiserhof. Professor Paasche erwartete die Gäste und überreichte ihnen eine künstlerisch ausgeführte Adresse, wofür Botha in seinen und seiner Freunde Namen dankte und hervorhob, man habe es in Deutschland hier und da vermisst, daß die Buren sich doch zum Friedensschlusse verstanden haben; aber der ungleiche Kampf mußte zuletzt doch ein Ende nehmen. Nicht das Schwert, sondern der Hunger überwand die Buren. Am dem Festmahle nahmen über 200 Personen teil. Professor Paasche brochte das Hoch auf den Kaiser aus. Rechtsanwalt Claß hielt die Festrede; er gedachte der Präsidenten Krüger und Stein. Hierauf sprach De Wet seine Freude aus, hier in Deutschland so viele Freunde gefunden zu haben und betonte die deutsche Abhängigkeit der Buren. Er dankte für die den Generalen erwiesene Ehre, die nicht ihnen, sondern dem Burenvolke gelte. Reichstagsabgeordneter Sieber toastete auf die Burenfrauen. General Botha nannte die Frau den stärksten Rückhalt im Kriege. Der

Krieg wäre längst aufgegeben worden, wenn die Frauen nicht immer zum Kriege ermuntert hätten. Oft hätte eine Burenfrau auf dem Sterbebette die Kinder gebeten, dem im Felde stehenden Manne zu sagen, er möge wie sie für das Vaterland sterben. In Südafrika fühlten sich Deutsche und Buren als ein Volk. Botha gedachte, wie sie allerlei Waaren in Südafrika kennen gelernt hätten mit der Aufschrift „Made in Germany“. Er habe jetzt gelernt, welche herrlichen Menschen die „Made in Germany“ sind. (Stürmische Heiterkeit.) Die besten Waffen im Kriege seien deutsches Fabrikat. Delarey nannte Südafrika ein reiches Land mit einer großen Zukunft; doch dem Burenvolke müßte zunächst geholfen werden. Er dankte für die Beweise der Zuneigung im Kriege. Unter den Beiträgen der Anwesenden verließen die Generale um 3/4 Uhr die Versammlung.

\* Berlin, 18. Oktober. War schon die Begeisterung bei Ankunft der Buren-Generale eine ganz außerordentlich stürmische, so gestalteten sich die Ovationen unbeschränkt bei ihrer Abfahrt. Hunderttausende fanden auf den Straßen und sangen patriotische Lieder. Die Generale wurden von starken Schutzmansketten begleitet. Das Publikum durchbrach die starken polizeilichen Vorposten und jubelte den Generalen in stürmischer Weise zu.

**Frankfurt a. M., 18. Oktober.** Nach einer offiziellen Mitteilung seitens der Buren-Generale findet der Besuch Frankfurts bestimmt statt, jedoch ist der Termin noch unbestimmt.

**Politische Uebersicht.**

**Deutschland Reich.**

\* Berlin, 19. Oktober. (Nachrichten.) Gestern, am Geburtstage des Kaisers Friedrich, legte Ihre Maj. die Kaiserin in einen Kranz am Sarkophag in der Friedenskirche zu Potsdam nieder. Später erschien auch, vor der Abreise nach Fehrbellin, Sr. Maj. der Kaiser und legte einen Kranz nieder. — Heute Morgen besuchten die Majestäten den Gottesdienst in den Kommuns. Um 11 Uhr empfing der Kaiser den bisherigen dänischen Gesandten v. Wind in Gegenwart des Staatssekretärs Frhrn. von Nisshofen in Abgchabsaudienz, ferner den russischen Marineattaché Fürsten Dolgorudow, den Hauptmann Freiherrn von Soden, welcher als Militärattaché nach Madrid geht, und den Militärattaché in London Wittmeier Grafen Schulenburg.

\* Frankfurt a. M., 19. Oktober. Der Kommandeur der 21. Division, Generalleutnant v. Deines, ist zum kommandierenden General des 8. Armeekorps, mit dem Sitz in Koblenz, ernannt worden. Der Genannte, welcher den letzten Feldzug bei den Donner Büsaren als Reserve-Offizier mitgemacht hat, trat später in den aktiven Dienst und avancierte ungewöhnlich schnell.

\* Myslowitz, 18. Okt. Zur Enthüllung der Denkmäler für Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich ist der deutsche Kronprinz in Begleitung des Oberleutnants Stillingnagel, des Oberpräsidenten Herzog von Trachenberg und des Fürsten v. Pleß heute Vormittag hier eingetroffen. Vom Bahnhofe, wo sich zum Empfange der Regierungspräsident und der Landrath eingefunden hatten, begab sich der Kronprinz

unter dem Jubel der zahlreichen Volksmenge nach dem Festplatze. Nach einer Rede des Bürgermeisters von Myslowitz fielen auf ein Zeichen des Kronprinzen die Hüllen der beiden Denkmäler, worauf der Bürgermeister ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. In die Enthüllungsfeste schloß sich ein Festmahl in der festlich geschmückten städtischen Turnhalle. Um 12 1/2 Uhr fuhr der Kronprinz nach Katowitz, um sich von dort nach Pleß zu begeben.

\* Fehrbellin, 18. Okt. Anlässlich der Enthüllung des Denkmals für den Großen Kurfürsten hielt der Kaiser folgende Ansprache: „Es ist mir eine hohe Befriedigung, daß Ich der Stadt Fehrbellin ein Denkmal des Siegers in der ruhmreichen Schlacht, die ihren Namen führt, nach dem für die Sieges-Aller bestimmten Entwürfe habe überweisen können. Ein Land, das seine Fürsten ehrt, ein Volk, das ihnen Denkmäler setzt, ehrt sich selbst. Das Kämpfen, Streben und Denken des Großen Kurfürsten war eng mit der Mark verflochten, und darum hat er gerade hier in der Mark auf solche Ehrung Anspruch. An der Spitze der Söhne der Mark, mit dem Geden in der Hand, hat er sein Hausrecht wahren müssen. Es war ja leider lange der Brauch, daß auf deutschem Boden fremde Streitigkeiten zum Austrag gebracht wurden. Der große Kurfürst war es, der dem zum ersten Male ein Ende gesetzt hat, und zwar hier bei Fehrbellin. So hat er den Grund gelegt für die Entwicklung der Mark und Preussens, hat er die ersten Hammerschläge gethan zur Königskrone und zur deutschen Kaiserkrone. Er hat namentlich auch den Grund gelegt, auf dem die Armee entstanden ist; dank der Organisation, die er ins Leben gerufen, gelangen ihm an der Spitze eines kleinen Häufchens wahre Wunder der Tapferkeit. Der Geist, der sich damals offenbarte, der Geist von Fehrbellin ist nicht erloschen, Jahrhunderte hat er sich bewährt. Er hat des großen Königs Majestät geholfen, als er in hartem Kampfe sich seiner Haut wehren mußte bis aufs Blut. Jena und Altlitz hat er uns nicht erparen können; es war derbeträchtlich Gottes. Schließlich ist es den märkischen Regimenten noch vergönnt gewesen, den heimischen Boden rein zu setzen vom Feinde, ihre Fahnen zu hissen und aufzuflanzen außerhalb der Grenzen des engeren und des größeren Vaterlandes. Das war unter der Führung des großen Kaisers und der seines Sohnes, dessen Geburtstag wir heute begehen. Wir leben in Frieden und Ruhe als die Erben einer großen Vergangenheit. Wir werden dies aber nur so lange können, als jeder Sohn des Vaterlandes die Mitwirkung an dessen Vertheidigung als seine vornehmste Arbeit ansieht. Doch so lange noch ein Märker die Flinte trägt oder die Lanze schwingt, so lange noch ein Hohenoller sich seines Postens erinnert, so lange ist es nicht schlimm bestellt. In diesem Sinne und in der Zuversicht, daß Sie nie der Treue und Tapferkeit, namentlich aber auch der Vortreibung und der Pflicht unbedingter Gehorsams vergessen werden, trinke Ich auf das Wohl Meiner Märker!“

\* Fehrbellin, 18. Okt. Heute Mittag erfolgte auf dem Kanonenberge bei Fehrbellin die Enthüllung des Denkmals des Großen Kurfürsten. Die Stadt und der Festplatz waren reich geschmückt. Kurz vor 12 Uhr traf der Kaiser mit Gefolge ein. Er stieg auf Pferde, ritt mit einer Schwadron Kürassiere

und der Regimentkapelle zum Festplatz und hielt gegenüber dem Denkmal. Oberpräsident von Bethmann-Hollweg wies in einer Ansprache darauf hin, daß wenn auch die That Fremdes von der Sage umwohen sei, doch die Treue zum Festsitzhaus noch heute in gleicher Innigkeit und Begeisterung bestesse. Der Oberpräsident erbat die Erlaubnis, die Hülle fallen zu lassen. Der Kaiser ließ präparieren und unter den Klängen der Nationalhymne fiel die Hülle. Hierauf begrüßte Landrath Wilms den Kaiser in Fehrbellin, das mit dem ganzen Osthavellande sich eins fühle in dem Danke für das herrliche Denkmal, das der Kaiser dem Gedächtniß des Helden von Fehrbellin an der Stätte seines Ruhmes errichtete. Schließlich überreichte Redner einen Ehrentrunk. Der Kaiser dankte und drückte seine innige Freude darüber aus, daß das Denkmal hier errichtet sei. Der Kaiser wies auf die Thaten des Großen Kurfürsten und Friedrichs II. hin und sagte hinzu, wir hätten aber auch durch ein Jena und Altlitz hindurch gemüht; das sei der Schmelzofen gewesen, den Gottes Vorsehung für notwendig gehalten habe, um das deutsche und märkische Volk in Feuer zu bewähren. Ihm (dem Kaiser) sei es gegeben, in Frieden das Erbe seiner Vorfahren zu verwalten, aber nur dann könnten wir uns ungehört stielicher Arbeit hingeben, wenn unsere Söhne nach wie vor ihre vornehmste und höchste Pflicht in der Vertheidigung des Vaterlandes sehen. Der Kaiser trank auf das Wohl der Märker. Er begrüßte hierauf zahlreiche Anwesende, nahm den Parade-marsch ab und reiste unter den begeisterten Ovationen der Bevölkerung nach dem Neuen Palais ab. Für heute Nachmittag ist ein Volksfest und für heute Abend ein Festspiel vorgesehen.

**lokales.**

\* Merseburg, 20. Oktober.

**Unfall auf der elektrischen Bahn.**

Am Sonnabend Nachmittag gegen 1/2 2 Uhr hat sich in der Merseburger Straße in Halle, unweit der Königstraße, ein bedauerlicher Unfall zugetragen, dem leider ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Ein Wagen der elektr. Bahn fuhr in der Richtung Ammendorf-Halle auf dem rechten Geleise unter völlig normalen Verhältnissen. Auf dem linken Geleise fuhr in gleicher Fahrtrichtung der Fuhrmann Kiegel, aus Halle, ein schon älterer Mann, der angeblich schwerhörig ist. Kiegel, der in der Schöpfkelle des mit Brettern beladenen Wagens saß, wollte nach rechts überfahren zu dem Saute, in dem die Kohlen abgeladen werden sollten. Während er so das rechte Geleise kreuzte, kam in voller Fahrt der Wagen der elektrischen Bahn angedrungen, es erfolgte trotz des Klingelzeichens ein Zusammenstoß, der Kohlenwagen wurde stark beschädigt, die Bretter flogen auf die Straße, die Pferde wurden mit genauer Noth gerettet, Kiegel dagegen vom Wagen geschleudert und darauf, daß er bewußtlos liegen blieb. Man brachte den schwer Verletzten nach der Klinik, wo er in den Abendstunden starb. Der Wagen der elektrischen Bahn ist ebenfalls stark beschädigt worden. — Soweit sich bisher übersehen läßt, trifft den Führer des Wagens der elektrischen Bahn keinerlei Schuld, möglicher Weise ist der zu

**Reisebriefe aus Italien.**

(Dem „Kreisblatt“ von einem Freunde deselben freundlichst überreicht.)

Noch einmal wird Mail gemacht und in einer Trattoria in der Gesellschaft von 3 Herren, 2 Frauen, einem Volk Führer, 2 Pferden und einer Gesellschaft Italiener 1/2 Liter vino nero getrunken, um den Rückblick auf das Gebirge in Ruhe genießen zu können. Dann geht es auf der nun mit gutem Sommerweg versehenen Straße in das sich emporleuchtende Vtom hinein. Genau eine Stunde hatte die Fahrt gedauert. Eine Fahrt, die ich großer Artigkeit wegen nur jedem Wanderer wärmstens empfehlen kann, wenn er die 25 Marz Transpostoffen für Hin- und Rückweg und die vielen Sorgen auf der Weite nicht scheut. Umsonst hat man eben Nichts auf der Welt, geschweige denn solche Genüsse. Umgezogen, bummelte ich die strahlend erleuchtete via nazionale hinunter und werfe einen Blick in das Theater nazionale, wo man für 50 cent. einen Ingresso erhält, d. h. ich kann das Theater betreten und von einer Art Stehparquet dem Stücke zusehen, gefällt es mir, so kaufe ich für 1/2 Lire Zuschlag einen Platz im Parquet, posto numerato in platea. Man giebt le petit caporal. Es wird gut das zeigt das Publikum. Man ist hier aber

und flott gespielt; flotte Musik eines starken Orchesters, erregtes Publikum und viele Analeffete im Lustspiel machen auch mir die Sache eine Zeit lang interessant, obgleich wenig zu verstehen ist. — Der nächste Tag war ganz von Regenschauern ausgefüllt, ich glaube, ich wäre sonst wieder ein Albanien gegangen. Gegen Abend wird es meist besser. Ich fanderte mit einer Bahn nach Trastevere hinaus, besuchte dort die herrliche Kirche St. Maria und war soeben auf dem Rückweg begriffen, als einer jener Sturzschläge über mich herfiel. Ich huschte unter den Bäumen entlang, brüde mich an die Häuser, schüchte in einen Thorweg und bin sofort von einer Herde Kinder umlagert, die alle Bloss ein Soldo wollen, mir in die Taschen greifen, alles anfassen, kurz ich komme mir nach Central-Afrika verflagen vor.

Da die Bahn noch immer nicht kommt, wird sprunghaft zum nächsten Zufluchtsort avanciert. Mächtig flammen zwei elektrische Lichter auf, ein Theater wird nebenan eröffnet. Entree 20 cent., aber es fängt erst in 20 Minuten an. Das ist ja egal, nur rein in's Trockene. Ich setze mich auf eine Empore im Hintergrund, um nicht so aufzufallen. Unmählich wird es voller und mehr her. Trastevere ist die Arbeiterstadt Rom's, trotz, wenn einer arbeitet, dann sieht er zwar auch

schmutzig aus, bettelt aber nicht und ist nicht zudringlich. Doch ein scharfer Unterschied. So frech alle Diejenigen sind, welche den Fremden als ihren Erwerbsszweig betrachten, als Wild auf das sie Tag und Nacht Jagd machen, so anständig, zuvorkommend und selbstlos bescheiden sind alle die Italiener, denen der Stolz auf ihre Arbeit ein höheres Selbstbewußtsein verleiht. Ich flüchte auf die erste Reihe, da wo soeben einige große Musikinstrumente geknimmten. Nach 10 Minuten sieht auch hier so recht schön mitten drin. Das dröhnende Plekchad aber zeigt, daß noch immer kein Gedanke an ein Ende der Sinnstutz ist, ab und zu wird unter johlendem Freudengetöse ein Donner Schlag hörbar. Die Musik verzieht über die Bühne und beginnt wie auf dem Jahrmarkt zunächst dort ihre Tätigkeit. Ich klettere in die erste Rangloge hinauf, merke aber bald, daß hier alles einen Preis hat, die anfänglichen Reute löst der Aufseher, der nicht umsonst mit einem langen Prügel bewaffnet ist, dort oben hinauf, wer Kratze! kratze! wird nach hinten expediert, kleine Brüden von den größeren wieder über die Brustung hinabgelassen, Faustredt; später werden sie es auch so machen. Alles läuft sich Diten mit Kirbiskernen, und knadt dieses auf. Der Boden bedeckt sich, wie im Winter, mit einer weißen Schicht, da jeder

die Schalen rücksichtslos vor sich hinspeit. Ich kaufe 2 Diten und damit 2 Beschützer, die nun in der Loge 3 Stühle frei halten, damit keiner mitessen kann, so ist etwas Luft. Endlich geht, da die Zuschauer ihren höchsten Grad von Unruhe erreicht zu haben scheinen, der Vorhang hoch. Es sind lebensgroße Holzfiguren, die uns da mit langen Köden beglücken. Ein Marionettentheater also. Zuerst wäre ich vor Langeweile bald gegangen, wenn es nicht so geregnet hätte, bald wurde die Scene aber belebter: Geister, Schlangen, Ritter in prachtvollen Rüstungen, wechselten im Handumdrehen mit Thronislen, in denen Könige und Götterkinder nebst Zmergen ihr festes Gebein spazieren ließen. Schließlich gab es eine Begeisterung mit einer Krone und ein Handgemenge, bei dem 10 Figuren derartig mit Händen und Füßen, Schwertern und Beilen auf einander losgelassen, daß selbst ich von der allgemeinen Aufregung mit ergriffen wurde. Das Haus erdröhnte von Beifall und Freudengetöse und Getrammel. Mit vollkommenem Beiler und auch trockener Haut entführte mich die Elektrische dem Mühlentempel. Wer Mut hat und jung ist, stärkere vernünftig diesen Blick in die Volkssee und betrachte, wo nicht mit Genuß, so mit Interesse diesen sonderbaren Auswuchs der edeln Kunst.



# Wichtig für alle Besucher der Düsseldorfer Ausstellung!

Wenn Sie im Kaffeehaus „Zur schönen Aussicht“ waren, so werden Sie sich erinnern, daß dort der Kaffee ausgezeichnet schmeckte; es wurden oft bis 7000 Portionen an einem Tage abgegeben! — Der Kaffee bestand aus einer Mischung von halb Bohnenkaffee und halb Kathreiner's Malzkaffee! — Verwenden Sie auch zu Hause die gleiche Mischung, sie ist vorzüglich und sehr bekömmlich!

## Ueberall

da, wo auf eine gute Tasse Kaffee Werth gelegt wird, werden unsere feinen Mischungen bevorzugt, aus Gründen, die ausschlaggebend sind für dauernd zuverlässige Lieferung.

### Unsere hochfeinen Kaffeemischungen

sind täglich frisch sehr ergiebig und ausserordentlich billig.

Besonders empfehlen:

- Feine Berliner Mischung . . . . . Pfd. 1,00 Mk.
- Hochfeine Hamburger Mischung . . . . . 1,20 „
- Hochfeine Java Mischung . . . . . 1,40 „
- Feinste Wiener Mischung . . . . . 1,60 „
- Extrafeine Carlsbader Mischung . . . . . 1,80 „

Versand nach Merseburg und Umgegend franko.

## Pottel & Broskowski, Halle a. S.

### Sirchennachrichten.

**Dom.** Getauft: Eva Cornelia Erna, T. d. Konditors Budig. — Getauft: der Knäuffer W. F. Scholz mit Frau C. B. geb. Steinbrück.

**Stadt.** Getauft: Paul Hugo, S. d. formers Brandenburger; Kurt Otto, S. d. Restaurateurs Landgraf; Friederike Anna Marie, T. d. Arbeiters Dippner; Emma, T. d. Handarb. Albert; Gise Marie, T. d. Müller's Beigel; Frieda, T. d. Handarb. König; Martha Elisabeth, T. d. Schmieb Könnike; Emma Bertha Anna, T. d. Fabrikarb. Tänger; Oskar Robert Arthur, S. d. Feilenhauers Stube. — Getauft: der Magistral-Kanzlist F. W. Wötcher mit Frau S. geb. Scholz hier. — Verlobt: der Arbeiter Linke, der Arbeiter König.

Mittwoch Abend 8<sup>1/2</sup> Uhr in der Gerdberge zur Heimath Bibelstunde — Prediger Jordan.

**Mitnberg.** Getauft: Franz Walter, S. d. Wäckermeisters Klappenbach; Karl Eduard, S. d. Schloßers Hele; Karl Wilhelm Albert, S. des Oberlehrers Klinge; Franz Eduard, S. d. Seminarlehrers Brangert; Friedrich Karl Wilhelm, S. d. Schloßers Kleinbernt. — Verlobt: der Handarbeiter Robert Deger; der Rentner Reinhold Wolke.

### Civilstandsregistrar der Stadt Merseburg.

Vom 18. bis 19. Oktober 1902. **Geschließungen:** Der Magistrats-Kanzlist Franz Wilhelm Wötcher mit Hedwig Schulz, Braubausstr. 5; der Knäuffer Robert Paul Scholz mit Emilie Verbig, Steinbrück, Verbig.

**Geboren:** dem Färber W. Heier 1 S. Josefthal 12; dem Handarbeiter Ed. Düne, 1 S., Kirchstr. 6; dem Postschaffner K. Mohr 1 S., Unterallenberg 52; dem Handarbeiter K. G. Adersmann, 1 S., Gültzstr. 20/21; dem Uhrmacher M. Gritt 1 S., an der Stadtkirche 3; dem Fabrikarbeiter D. Kummer 1 S. Breitestr. 16; dem Brauer K. Mollnau 1 S., Poststr. 4; dem Kaufmann Osm. Glatzher 1 S., Meißnerstr. 7; dem Getreibe G. F. D. Wehnenmann 1 S., gr. Götzstr. 1; dem Kanzlist W. H. Böcker 1 S., Kneuerstr. 1; dem Zimmermann H. Helm 1 S., Margaretenstr. 2; dem Drehtreter K. Marx 1 S., Bornert 1. Weltleben: der Invalide Otto Linke, 35 Jhr., Braut 2; der Handarb. Robert Deger, 68 Jhr., Unterallenberg 12; der Holzarb. August Friedrich König, 72 Jhr., Breitestr. 17; der Rentner Reinhold Wolke, 69 Jhr., Gültzstr. 11.

### Ca. 3<sup>1/2</sup> Morgen Feld

a. d. Weisenfellerstraße im Ganzen oder parzellenweise a. längere Zeit zu verpachten. (2511)

### G. Benner, Entenplan 7.

**Markt 23** ist die größere Hälfte der zweiten Etage zu vermieten und zum 1. Januar 1903 zu beziehen.



Das **Wöbel-Transportgeschäft** von **Karl Ulrich jun.** hält sich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen. Fernsprecher 30.



**Piano-Magazin Maercker & Co.** Inhaber: Hermann Maercker, früherer Mitinhaber der Firma Vogel & Maercker, **Halle a. Saale, Neue Promenade 1a,** vis à vis den Francke'schen Stiftungen. empfehlen ihr gut assortiertes Lager gediegener

**Pianinos, Flügel u. Harmoniums** und bieten ihren geehrten Abnehmern bei solider Preisstellung (auch Theilzahlung) langjährige Garantie für ihre Fabrikate. **Gebrauchte Instrumente** nehmen in Zahlung und sind solche, gut repariert, stets am Lager. **Stimmungen und Reparaturen** werden sachkundig und sorgfältig ausgeführt, auch halten Genannte ihr **Piano-Leih-Institut** empfohlen. (2468)

Eine Elektrizitäts-Gesellschaft sucht

## tüchtigen Vertreter

für den Vertrieb von best bekannten **Dynamos und Elektromotoren** gegen **hohe Provision**. Ebenso übernimmt die Firma die Ausführung von Installationen jeder Stromart und Größe. Angebote unter **L. S. 4976** an **Rudolf Mosse, Leipzig**.

### Das Barterre-Logis

im Hause Weisenfeller Straße 5, sowie die 1. Etage Weisenfeller Straße 3 sind zu vermieten und zum 1. Oktober a. c. zu beziehen. Näheres **Markt 31**, im Cortor. (2220)

### Flor de St. Felix,

hochfeine Qualitätscigarre, 10 Stück 60 Pf. **Moritz Burmann,** 2508) Kl. Ritterstraße 13.

### Eine kleine Wohnung

an ruhige Leute für 200 Mk. zu vermieten, (ev. mit Stallung). **Weisenfellerstraße 6.**

### Arbeitsburschen

für dauernde Stellung gesucht. 2512) **Fried. Dietrich.**

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Mittwoch, den 22. Oktober, Ab. 8 Uhr, in der Reichskrone.

## Einmaliger Opern- und Lieder-Abend des Tenoristen Königl. Hofopernsängers Alfred Rittershaus

Gast der Kgl. Hofoper in Berlin, der Kgl. Oper in Budapest, der Grand Opera in Nizza, des Teatro San Carlo in Neapel etc. unter Mitwirkung der **Klavier-Virtuosin Frl. Marie Kleinmanns aus Hannover.** **Gesangs-Vorträge:** „Liebesgeständnis“ v. Tosti. „Vorbei“ v. Achenbach. Trinklied aus „Cavalleria rusticana“. „Die beiden Grenadiere“ v. Schumann. „Die Nebensonnen“ von Schubert. Venezian. Gondellied v. Mendelssohn. „Und der Hans schlecht umher“ (Volkslied). „Das Mädchen und der Schmetterling“ v. Rittershaus. Szene aus „Bajazzo“. Postillonlied aus „Der Postillon von Lonjumeau“. Gral-Erzählung aus „Lohengrin“. **Klavier-Vorträge:** Larghetto (D-dur) v. Mozart. Es-dur-Romance von Rubinstein. Nocturne (Cis-moll), Valse (E-moll) v. Chopin. Andante favori von Beethoven. Rhapsodie v. Brahms. „Erkennung“ von Schubert-Liszt. **Karten:** Num. Sitz Mk. 1.50 (Abendkasse Mk. 1.75), nicht num. Sitz Mk. 1.—, Schülerkarten Mk. 0.60 im Vorverkauf in der Cigarrenhandlung von Leopold Meissner, Kl. Ritterstr. (2482) **Konzertbügel:** Th. Steinweg Nachf. Grottrian, Braunschweig. **Kasseneröffnung 7<sup>1/2</sup> Uhr. Ende 9<sup>1/2</sup> Uhr.**

## Damenhut-Bazar

Merseburg, **B. Pulvermacher, Burgstr. 5.** 2513) **Grösstes Spezial-Geschäft elegant garnirter Damenhüte.** Mädchen- u. Kinderhüte zu unerreicht billigen Preisen.

## Anker-Cichorien in Tafeln!

Unübertroffener Kaffee-Zusatz, würzig und bekömmlich, eingetheilt in Tafeln zu 50 Würfelchen. Ungeheim praktisch und sauber im Gebrauch. 1 Tafel für 10 Pfennig reicht aus zu 200 Tassen Kaffee. Ueberall zu kaufen! (2094) **Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau**

### Germanische Fischhandlung.

Empfehle frisch auf Eis: **Edelfisch, Schollen, Kabeljau, Wüdinge, Flundern, Aale, Lachsheringe, geräucherter Edelfisch, Brat-heringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.** **W. Krämer.**

Den geehrten Herrschaften von Merseburg und Umgegend mache ich hiermit bekannt, daß ich meine Wohnung nach **Oberaltenburg Nr. 13.** verlegt habe. (2504)

### Fr. Hertel, Stadt-Runddirektor.

Dienstag: **hausdächeltene Wurst.** **Stella, Lindenstr. 12.**

### + Fettleibigkeit +

Gezungen vermindert bei Gebrauch von **Kaarmann's Entfettungsmittel** mit sehr geringer Anwendung. Behandlungsart auf dem Wege angegeben. Quantität Nr. 1 = 3 Stk., Nr. 2 = 5 Stk., bei besonders harter Gezeitung Nr. 3 = 7 Stk. Nachtrinken oder Stillenstellung, 3 Gebirgsen Franco. Bei Widerlegung Betrag zurück. In den meisten Apotheken vorräthig. **Kleinerer Preis: Kaarmann's Entfettungsmittel, Berlin, Dorotheenstr. 42.**

**Stadththeater Halle a. S.** Dienstag, den 21. Oktbr. 1902. Abends 7<sup>1/2</sup> Uhr: **Alt-Weidelberg.**

## Prov. = Synode.

**Wohnungs-Verzeichnisse** vorräthig in der Kreisblatt-Druckerei.

## Wohnungen

in verschiedenen Größen und Preislagen zu vermieten, für 1. April zu beziehen. Zu erfragen **gr. Ritterstraße 17, part.** **Oberaltenburg 5,** hinter der Wasserlust, ist die **Parterre-Wohnung**, bestehend aus 8 Zimmern, mit Garten, und reichlichem Zubehör, für 850 Mk. jährlich zu vermieten.

## Stellung

erhalten junge Leute nach 2 monat. gründlicher Ausbildung in meinem Bureau als Inb. Buchhalter, Amtssekretär, Verwalter, Donorar nötig. In 3 Jahren wurden von hier über circa 700 Beamte verlangt. **Kube, nrm. Amtsdorfbücher, 2469) Landwirth, Halle a. S.**